

Fahre Eisenbahn - und ich sage dir, wer du bist

Autor(en): **J.Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FAHRE EISENBAHN - UND ICH SAGE DIR, WER DU BIST



Wenn nun, lieber Fahrgast, ausgerechnet heute und ausgerechnet Dir gegenüber einer jener sagenhaften KIA-Agenten im Eisenbahnwagen Platz genommen hätte und er Dich, Dein Innerstes und Deine Siebensachen mit seinem hellseherischen Blick durchbohrend, etwa wegen einer mehrpfündigen Butterschnitte als «Schwarzhändler» entlarvte, sozusagen fünf Minuten nach zwölf Uhr...? Aber nein, so sehr auch ob Deinem allfällig belasteten Gewissen und Gepäck Dir der Schrecken in alle Glieder gefahren wäre, Du brauchst Dich deswegen nicht zu fürchten. Meine Analyse schließt das peinliche Dazwischentreten bundesamtlicher Polizisten aus, denn sie erstreckt sich nur auf das Einhalten bahnpolizeilicher Vorschriften, und im besondern werden nur jene Elemente erfaßt, die beim Eisenbahnfahren die herkömmlichen Anstandsregeln mißachten oder gar rücksichtslos verletzen.



Holzklasse

Laut amtlicher Statistik begnügen sich soundso viele Reisende mit der dritten Wagenklasse, soundso viele Prozent benützen die zweite, und soundso viele versteigen sich in die erste Klasse. Aber wohlverstanden, mit Billetten der gelben und grünen Farbe kann man sich keinen privilegierenden Ausweis fürnehmern Menschentums erkaufen. Immerhin kann und sollte das Billett der 1. und 2. Klasse mindestens ein äußerliches Kennzeichen einer bürgerlichen guten Erziehung bedeuten. Darum berechtigt es den Träger nicht etwa zu vermehrten und außerordentlichen Ansprüchen gegenüber den Transportunternehmen und keinesfalls zu Ungezogenheiten oder gar Unverschämtheiten gegenüber den Mitmenschen. Noblesse oblige — und so verpflichtet auch die Benützung der Polsterklasse wenigstens zum Tun, als ob! Naiven Ansichten zum Trotz kann nur mit absoluter Unsicherheit Charakter, Stand, Herkunft und Vermögenslage aus der Klassenbenützung abgelesen werden. So fuhr ein ganz berühmter Bundesrat des vergangenen Jahrhunderts ausschließlich «Holzklasse», was auch im automobillosten Zeitalter angesichts der damaligen Drittklaß-Truckli schon an und für sich als stilles Heldentum gedeutet werden mußte. Einmal wurde der Herr Bundesrat ganz diskret gefragt, warum er als höchster Magistrat in der 3. Klasse reise. Mit seiner Antwort: «Weil es keine vierte gibt!» ist er noch berühmter und volkstümlicher geworden.

Viel Volk von heute ist viel weniger bescheiden, indem es mit Billetten dritter Klasse zuerst die Polsterklassen «stürmt» und sich darin breitzumachen versucht. Es handelt sich um ein arrogantes Publikum, welches sich der Täuschung hingibt, daß die Drittklaßwagen für die Dummen und Bescheidenen reserviert sind. Wird diese Sorte Leute dann, weil die Besetzung der Polsterklasse ohne Einwilligung und Anordnung des Bahnpersonals erfolgte, in die ihnen zukommende Wagenklasse verwiesen oder zur Nachzahlung der Klassendifferenz eingeladen, dann, ja dann könnte ich von jedem so oder so darauf Reagierenden mit Sicherheit sagen, wer und was er ist. Derartige Intermezzi sind leider nicht einmal gar so selten, und um die sich dabei abspielenden widerlichen Szenen sind die Bahnorgane am wenigsten zu beneiden.

Mit Ausnahme dieser Bemerkung über die Klassendisziplin will ich im weitern nicht näher auf alle die großen und kleinen Affichen, wie «Nicht rauchen», «Nicht auf den Boden spucken», «Bitte Fenster schließen, wenn geheizt wird» usw. eintreten. «Selbstverständlich» kann zum Beispiel das Nichtrauchertafelchen völlig ignoriert werden, wenn etwa die gegenüber sitzende Dame dem Herrn das Rauchen «erlaubt», womit zugleich dem übrigen beräucherten Publikum die hohe gesellschaftliche «Bildung» zum Ausdruck gebracht wird. Vielleicht hat es aber der Herr der «Dame» erlaubt, nämlich das Rauchen, und da haben die andern Mitreisenden anstandshalber weder zu husteln, sich zu räuspern noch zu schneuzen. Oder vielleicht doch?

Anständige und ordnungsliebende Menschen betrachten die Eisenbahnwagen als eine Gaststätte, in der es sich für Minuten und Stunden angenehm verweilen läßt. Andere aber fühlen sich mit dem Billett im Sack als fahrendes Volk, die nun im fahrenden Wagen den Ort des ungenierten Benehmens und gar des Austobens erblicken. Mit dem Betreten des Wagens legen gar viele ihre Maske ab, in der sie im Haus der Bekannten, im Hotel und auf der Straße Wohlstandigkeit vortäuschen. Vielleicht ist es das vielgehörte Schlagwort: «Die Bundesbahnen dem Schweizervolk», das sie dazu verleitet, vorerst





Polsterklasse - -

und vor allem jeden Eisenbahnwagen in eine eidgenössische Chillibude zu verwandeln. Mildernde Umstände seien dabei höchstens den von Festen und Gelagen Heimkehrenden zugebilligt, die besonders unsere « Lumpensammler » frequentieren, womit der volkstümliche Ausdruck für die Spätzüge auch dem Uneingeweihten cum grano salis hinlänglich verständlich gemacht sein dürfte.

Du hast gewiß schon von Eisenbahnmardern gehört und gelesen, von jenen heimtückischen Gaunern, die ihren Mitreisenden auf raffinierte Weise ihr Gepäck « abnehmen ». Eine andere, zwar viel harmlosere, aber nicht minder routinierte Sorte Reisende hat sich darauf spezialisiert, den andern Fahrgästen verfügbare Plätze wegzustehlen. Der ganze « Trick » besteht darin, möglichst viele Sitzplätze (natürlich die bevorzugten Fensterplätze) mit Gepäck und Kleidungsstücken zu « belegen » und sich dann bis zur Abfahrt in den Seitengang zurückzuziehen oder auf dem Perron spazieren zu gehen. Man kann auch Platz nehmen und « nur » den freien Sitzplatz vis-à-vis belegen, derweil man amüsiert zuschaut, wie sich andere Leute um eine Sitzgelegenheit bemühen. Setzt sich der Zug in Bewegung, atmet man erleichtert auf und ist sooo froh, wenn man seine schon ermüdeten Beine, grad wie zu Hause, auf die gegenüberliegende Bank legen oder seine Schuhe ungeniert am Polster abputzen kann. — Diese Platzhamster, eine unausrottbare Parasitenscheinung unserer Eisenbahnen, wissen zwar sehr genau, daß für jeden belegten Sitzplatz ein Billett vorzuweisen, beziehungsweise zu bezahlen ist. Inhaber von mit Finten und dreisten Lügen eroberten « Freiplätzen » können unter ganz besonders günstigen Umständen auf drastische Art von dieser Platzsperr-Manie geheilt werden, wie es nachstehende Komödie beweist:

In Zürich betrat einmal gerade vor mir ein draufgängerisch dreinschauender Herr den Wagen. Er belegte den einen freien Fensterplatz mit Hut und Mantel, den andern mit der Aktenmappe, mir alle übrigen Plätze des vorderhand leeren Coupés großzügig überlassend. Dann verzog sich der Mann in ein entferntes Coupé des Wagens, wo er anscheinend einen Bekannten entdeckt hatte, und wo er sich



Zeichnungen
von Hanny Fries.

ungeachtet seiner bereits anderswo reservierten Sitzplätze häuslich niederließ. Der Schnellzug fuhr durchs Land, Leute kamen und gingen. Auch in meinem Abteil wurden die « besetzten » Fensterplätze von Platzsuchenden mehrmals argwöhnisch gemustert, wobei im Weitergehen immer ein letzter feindlicher Blick auf meine unschuldige Person fiel. In Bern wurde das Coupé mit Ausnahme der « anstößigen »



Plätze komplett besetzt. Um das augenscheinlich herrenlose Gut an bevorzugtester Stelle entspann sich eine lebhafte Diskussion. Als mehrwissender Passagier konnte ich nur bestätigen, daß sich der Besitzer seit der Abfahrt in Zürich nicht mehr gezeigt hatte. Der herbeigerufene Kondukteur machte die belegten Plätze für die darauf wartenden Reisenden frei und übergab die Effekten dem Beamten des Fundbüros. Erst kurz vor Lausanne erschien der längst vergessene ehemalige Platzbeleger von Zürich, der zu diesem fait accompli ein ebenso dummes Gesicht machte wie ich ein verschmitztes!

Nun aber mag es genug sein der ironischen und sarkastischen Andeutungen über einen Menschenschlag, der glücklicherweise doch nur einen minimalen Prozentsatz unseres Reisepublikums ausmacht. Da ich jenen nur zufällig und sporadisch anzutreffenden, dann aber sicher auffallenden Fahrgästen mit ihren unbewußt schlechten Gewohnheiten, mit ihren Boshafigkeiten und ihren vorschriftswidrigen Rücksichtslosigkeiten so viele Zeit gewidmet habe, möge mir nun eine konventionelle Lobrede über die 999 Promille der sitzamen, anständigen, höflichen und zuvorkommenden Reisekundschaft erspart bleiben. Sie alle mögen mit Erleichterung und Befriedigung davon Kenntnis genommen haben, nicht so zu sein wie jene.

J. Th.